

Die Wallersteiner Hofkapelle 1740 bis 1773

I.

Zeugnisse einer Musikipflege am Oettingen-Wallersteiner Hof gibt es bereits für das frühe 18. Jahrhundert. Jedoch erreichen diese Belege erst unter dem Flöte spielenden Grafen Johann Friedrich (1715-1744; reg. seit 1738) eine gewisse Dichte. So meldet der Regierungsekretär Michael Friedrich Wasser im Herbst 1740 seinem Herrn aus Wien, einen Hornisten mit einem monatlichen Kostgeld von 16 Gulden auftragsgemäß in Dienst genommen und ihn zusammen mit dem „*Laquaien Gottfried*“, einem weiteren Hornisten, der offenbar entsandt worden war, um den neuen Kollegen zu begutachten, am 24. November in Richtung Wallerstein in Marsch gesetzt zu haben¹. Wenige Monate später kam der Graf selbst in die Kaiserstadt und machte dort allem Anschein nach die Bekanntschaft keines Geringeren als Antonio Vivaldi. Jedenfalls ist Johann Friedrich der Adressat eines Flötenkonzerts, das ihm der gefeierte Komponist mit Schreiben vom 5. Mai 1741 dedizierte². Im September und Oktober desselben Jahres reiste Graf Johann Friedrich, der als Generalmajor in bayerischen Diensten stand, als Gesandter des Kurfürsten Karl Albrecht nach Rom, wo der Ankauf einer Reihe von Musikalien belegt ist³.

Die ungefähre Größe der Wallersteiner Hofmusik während der frühen 1740er Jahre entnehmen wir einem Schreiben des sich damals im oberbayerischen Trostberg aufhaltenden Grafen vom 20. Dezember 1742, in welchem er sechs Bedienten – dem „*Canzelist Schreiber samt seinem Albrecht*“, den „*Waldhornisten Gottfried und Jgnaty, Deinle und Lauffer Hannß Jörgle*“ – befiehlt, „*sich dergestalt parat [zu] halten, daß selbe sammentlich auf die erste nachfolgende weitre Ordre hiehero reißen, fünff Violinen, ein Bassett und eine pratsche mit denen zwey Waldhorn hieherbringen können; [...] Auch solle der Canzelist Schreiber von Musicalien etwas schönes zusam(m)en machen, damit er solche wann die Ordre zu reißen einlauffet, mitnehmen kann.*“⁴ Dass es in Wallerstein damals bereits eine ‚institutionalisierte‘ Hofmusik gab, erfahren wir auch aus dem Gesuch des Bedienten Johann Sebastian Albrecht Link (um 1717/18 - 1795) um Verleihung der Schulmeisterstelle vom 22. August 1744, in dem er betont, „*bereits über 3. Jahr dem Wallerstein:[ischen] Gottes Dienst sowohl, alß der herrschafft: Cam(m)er Music bey hoff jederzeit beygewohnet*“ zu haben⁵.

Graf Johann Friedrich war bereits am 16. Juli dieses Jahres an einer Verwundung gestorben, die er im Österreichischen Erbfolgekrieg vor der Reichsfestung Philippsburg erlitten hatte. Das Inventar seines Nachlasses enthält zahlreiche Musikinstrumente, darunter etwa 20 Blasinstrumente (Flöten, Oboen, Klarinetten und Chalumeaux, Hörner und ein Fagott), die als „*alt*“ – also möglicherweise nicht mehr spielbar – bezeichnet werden, sowie neben einem Paar Pauken und zwei Klavieren⁶ elf Streichinstrumente – fünf Violinen sowie je zwei Bratschen, Celli und Kontrabässe –, die der Kanzlist Franz Ignaz Schreiber (1689-1777), offenbar der Leiter der Hofmusik, verwahrte. Ebenfalls in seiner Obhut befand sich ein in sieben Fächer eingeteiltes „*Repositorium*“, in dem die Musikalien verwahrt wurden, „*und zwar in dem / Fach sub N.^o 1. Concerten auf die flute traversiere 53. Stuck. / Sub N.^o 2.*

Deto Concerten auf die flute travieriere 65. Stuck. / Sub N.^{ro} 3. deto Concerten zur flute travieriere 38. Stuck. dann Concerten auf Violine 19. Stuck. / Sub N.^{ro} 4. an Sinfonien, und Partien 42. Stuck. / Sub N.^{ro} 5. an Sinfonien à tre 42. Stuck. / Sub N.^{ro} 6. an Partien à tre 69. Stuck / Sub N.^{ro} 7. an Arien und Candaten 100. Stuck. – alles in allem also weit mehr als 400 Kompositionen, worunter sich nicht weniger als 156 Flötenkonzerte befanden⁷. Nichts von alledem scheint erhalten geblieben zu sein. Nach dem Tod des Erbgrafen Maximilian Ignaz (* 1743) im Oktober 1745 ging die Regierungsgewalt an Johann Friedrichs jüngeren Bruder Philipp Karl (1722-1766) über. Ebenso musikbegeistert wie sein Vorgänger, galt seine Liebe offenbar vor allem dem Violoncello und dem Klavier⁸.

Am 19. November 1745 legte Franz Ignaz Schreiber, der erst wenige Monate zuvor das Wallersteiner Chorregentenamt übernommen hatte, eine die Kirchenmusik betreffende Denkschrift vor, der wir das damals verfügbare Personal entnehmen können. Die Liste umfasst 15 Personen, darunter acht Instrumentalisten, die wohl auch die „*herrschaftliche Cammer Music*“ bildeten. Unter ihnen finden wir den frisch gebackenen Schulmeister Link, den Chorregenten Schreiber, den Kanzleidiener Johann Steinheber (1726-1807) und den Lakaien Johann Simon Schreiber (1727-1763), die der Wallersteiner Hofmusik über viele Jahre hinweg angehörten. Hornspieler waren nicht mehr darunter; sie mussten bei Bedarf „*anderst woher [...] berufen werden*“⁹.

II.

Die ausschließlich aus örtlichen Kräften rekrutierte Hofmusik sollte nach dem Willen des Grafen nach und nach durch Berufsmusiker ergänzt werden. Als erstes galt es, wieder zwei tüchtige Hornisten zu finden. Mit der Suche wurde der die Angelegenheiten des Hauses Oettingen-Wallerstein in Wien vertretende Hofrat Albrecht Theodor Moll betraut, der im Frühsommer 1746 seinem Dienstherrn berichten konnte, dass er „*nunmehr endlichen 2. Waldhornisten aufgetrieben, und nachdeme ich Monathlich 12. fl.¹⁰ Kost und Lohn mit Ihnen accordiret, sie auch mit Pässen und 40. fl Reiß-Geld versehen, gestern bereits fortgeschickt habe, so daß Sie [...] eben so bald, als dießer mein Gehorsamster Bericht in Hohenaltheim anlangen werden.*“ Es handelte sich um Andreas Eder († wohl 1755) aus Wien und den in Mähren-Schlesien geborenen Christoph Fritsch, wobei Eder als Prim- und Fritsch als Sekundhornist eingesetzt werden sollte. „*[...] beede sind musicalisch,*“ schrieb Moll weiter, „*und können auf der Violin, und Bassett, der Prim auch auf der Trompette mitmachen, so daß ich hoffe Euer Hochgräfliche Gnaden werden ein sattsames Vergnügen an dießen beeden Burschen haben, sonderlich wann Sie einige Zeit zusammen gewohnt seyn werden.*“¹¹ Am 13. Juli antwortete Graf Philipp Karl, der während der wärmeren Jahreszeit gewöhnlich auf Schloss Hohenaltheim etwa 15 Kilometer südlich von Wallerstein residierte, nach Wien: „*Die Waldhornisten sind angekommen und bin recht wohl mit ihnen zufrieden.*“¹²

Fritschs Verhalten scheint jedoch schon bald Anlass zur Kritik gegeben zu haben, so dass der Graf ihn Anfang 1747, als er sich mit Teilen des Hofstaats in Wien aufhielt, aus seinen Diensten entließ. In einem am 10. Februar 1747 in Wien verfassten „*Pro Memoria*“ wird nach Wallerstein berichtet, dass der „*bishero in Diensten gestandene Waldhornist, Namens Christoph Fritsch durch seine üble Aufführung und ausgestoßene Drohwort [...] den Anlaß gegeben, daß Seine Hochgräflichen Gnaden zur Sicherheit vor dero übrige Livrée Bediente, gezwungen worden, gedachten Christoph Fritsch zur Verhafft bringen zu*

lassen.“ Fritsch hatte den Wien-Aufenthalt offenbar dazu genutzt, zusammen mit einem „Cameraden [...] hinterlistig in andere Dienste zu gehen“ und dabei auch „eines und das andere heimlich aus dem Hauß zu bringen“¹³.

Als neuer Sekundhornist wurde kurze Zeit später der aus dem ungarischen Ofen (Buda) stammende Friedrich Domnich (1729-1790) aufgenommen¹⁴, der anfangs wie sein Duopartner der Livree angehörte. Die Ernennung Eders zum besoldeten Hofmusiker mit einem Monatsgehalt von 20 Gulden und „jährlich einer anderen ehrbaren Kleidung“ erfolgte am 2. Dezember 1748¹⁵. Für Domnich ist zwar kein derartiger Beleg erhalten, es darf jedoch angenommen werden, dass ihm eine entsprechende Beförderung zuteil wurde.

Mitte 1747 verpflichtete Graf Philipp Karl mit dem aus Rackonitz in Mittelböhmen gebürtigen Ignaz Klauseck (vor 1720 - nach 1766) einen Musiker, der als Musikdirektor im Dienst des Fürsten von Löwenstein-Wertheim bereits Erfahrung in leitender Funktion gesammelt hatte. Das Anstellungsdekret datiert vom 19. Juni¹⁶. Dabei dürfte er, obwohl andernorts auch als Flötist und Oboist belegt, wie schon am Löwensteiner Hof als Violinist angestellt und, nachdem er einen Fortbildungsaufenthalt bei dem Konzertmeister der Münchener Hofkapelle Wenzel Wodiczka absolviert hatte¹⁷, mit der Leitung der Hofmusik betraut worden sein¹⁸. Der „*Cammerdiener und Hof Musicus*“ Klauseck erhielt mit 400 Gulden pro Jahr das höchste Gehalt, das Graf Philipp Karl je einem Musiker gewährte – auch dies ein gewichtiges Indiz dafür, dass er die kleine Kapelle von der Violine aus leitete.

Im März 1749 nahm Philipp Karl mit dem 19-jährigen Franz Xaver Pokorny¹⁹ (1729-1794) aus Königstadt einen weiteren Violinisten böhmischer Herkunft in seine Dienste²⁰. Wie bei den Hornisten Eder und Fritsch war es Hofrat Moll, der den sich in Wien aufhaltenden jungen Musiker mit Pass, Kost- und Reisegeld auszustatten und seine Reise ins Ries zu organisieren hatte, so dass dieser seinen Dienst in der gräflichen Sommerresidenz Hohenaltheim im Mai antreten konnte²¹. Der anfangs mit einem Kostgeld von 12 Gulden pro Monat der Livree angehörende Pokorny sollte – mehrfach befördert – in späteren Jahren nicht nur als Violinist, sondern auch als Pianist und Komponist und schließlich sogar als musikalischer Leiter und Chorregent an der Hof- und Pfarrkirche zu einer zentralen Gestalt der Hofmusik werden.

Als Eder, Domnich und Klauseck im Frühjahr 1751 ihren Abschied nahmen²², hatte die Kapelle eine Größe von mindestens 13 Musikern erreicht²³. Das Instrumentarium umfasste außer Streichern lediglich zwei Hörner, wobei auch Trompeten hinzutreten konnten, wenn man sich der Mitwirkung des örtlichen Thurners²⁴ und seines Gesellen versicherte. Im Juni desselben Jahres wurde der Bediente Albrecht Link, dem der Graf zwei Jahre zuvor einen neunmonatigen Studienenthalt bei Giuseppe Tartini in Padua finanziert hatte²⁵, aus der Livree entlassen und rückwirkend zum 1. Februar mit einem Quartalsgehalt von 62 Gulden und 30 Kreuzern zum „*Cammer Musicus*“ ernannt²⁶. Nach dem Ausscheiden Klausecks und der beiden Hornisten war Link nun vorübergehend der einzige besoldete Hofmusiker. Obwohl es keinen Beleg dafür gibt, ist anzunehmen, dass diese ‚Beförderung‘ mit der Übertragung der musikalischen Leitung der Kapelle in Nachfolge Klausecks verbunden war.

III.

Erst etwa ein Jahr nach dem Abgang von Eder und Domnich wurden per Dekret vom 12. April 1752 die aus Böhmen gebürtigen Hornisten Johann Türschmidt (1723-1800) und Joseph Fritsch (um 1725/30 - nach 1806) mit einem Jahresgehalt von 216 (Türschmidt)



Abb. 2: Das Mannheimer Schloss. Kupferstich von Johann Baptist Klauber nach Johann Franz von der Schlichten, 1782

zw. 192 Gulden (Fritsch) „nebst einem Kleid jährlich“ angestellt²⁷. Mit Türschmidt, den Ernst Ludwig Gerber als „einen der besten Primhornisten seiner Zeit“ bezeichnete²⁸, und seinem Partner am Sekundhorn war es gelungen, ein virtuosos Duo zu verpflichten, für das Leopold Mozart noch im selben Jahr ein Konzert für zwei Hörner lieferte – eine der frühesten Concertanten für zwei Hörner überhaupt²⁹.

Anfang 1753 sandte Graf Philipp Karl Pokorny, um sich im Tonsatz zu vervollkommen, nach Regensburg³⁰ und gegen Ende des Jahres (oder Anfang 1754) nach Mannheim³¹. In Regensburg wurde er von dem Thurn-und-Taxis'schen Hofkapellmeister Joseph Riepel, in Mannheim von Ignaz Holzbauer, aber wohl auch von dessen Kapellkollegen Franz Xaver Richter und Johann Stamitz unterrichtet³². In dieser Zeit entstanden die ersten datierten Werke Pokornys: drei Sinfonien, komponiert zwischen Juni und September 1753, sowie ein Hornkonzert, das er Anfang Februar 1754 in Mannheim vollendete³³. Noch im selben Jahr schuf er für Türschmidt und Fritsch auch das erste seiner beiden Konzerte für zwei Hörner³⁴. Nach dem Weggang von Klauseck war Pokorny der einzige Hofmusiker, der auch als Komponist hervortrat. Im Lauf der Jahre entstand neben zahlreichen Solokonzerten ein gewaltiger, weit über 100 Gattungsbeispiele umfassender Korpus an Sinfonien³⁵. Im März 1757 erfolgte Pokornys Entlassung aus der Livree mit einem Gehalt von 16 Gulden pro Monat samt Wohngeld, das 1761 auf 25 Gulden zuzüglich Naturalzulagen stieg³⁶.

Zwei weitere Engagements auswärtiger Kräfte für die Streichersektion erfolgten im Frühjahr 1753 mit dem aus Enzersdorf in Niederösterreich gebürtigen Johann Baptist Widmann³⁷ und einige Jahre später – der genaue Zeitpunkt zwischen 1757 und 1760 lässt sich nicht ermitteln – mit dem aus Cremona stammenden Antonio Cattenati (um 1739/40 - 1819)³⁸, so dass die Kapelle um 1760 sechs besoldete Hofmusiker – vier Geiger und die beiden Hornisten – und 13 Bediente umfasste.

Das Bläuserspektrum der Hofkapelle blieb, was das Engagement auswärtiger Kräfte angeht, bis in die 1760er Jahre auf ein Paar Hörner beschränkt³⁹. Dass daneben bei Bedarf (aus örtlichen Ressourcen) auch Trompeten verfügbar waren, wurde schon erwähnt. Gleiches gilt für die Flöten, die – ebenfalls paarweise besetzt – beispielsweise in den Kompositionen Pokornys jener Zeit immer wieder neben den Hörnern gefordert werden. Als Spieler kommen der Livreedienstler Jakob Janota (um 1718 - 1798), der seit den späten 1740er Jahren in Diensten stand und außer der Violine nachweislich die Flöte spielte⁴⁰, und der ‚Heiduck‘ Thomas Ernst (1725-1797) in Betracht⁴¹. Wenn das Instrumenarium um

andere Blasinstrumente (Oboe, Klarinette, Fagott) erweitert werden musste, konnte man auf die lokalen Spielleute zurückgreifen oder man verpflichtete solche aus umliegenden Orten.

1759 kam der Dragonerleutnant Ignaz (von) Beecke (1733-1803), mit dem Graf Philipp Karl schon seit längerem in Kontakt stand⁴², als Angehöriger des örtlichen Kontingents des württembergischen Kreisdragoner-Regiments ‚Prinz Friedrich Eugen‘ nach Wallerstein⁴³. Noch im gleichen Jahr wurde er zum Premierleutnant ernannt, 1763 folgte die Beförderung zum Hauptmann. Beecke war zwar kein Mitglied der Hofmusik im eigentlichen Sinne, muss aber hier trotzdem erwähnt werden, da der brillante Pianist sich im Lauf der Jahre zu einem versierten Komponisten von großer Individualität entwickelte, dessen Musik bei Hofe überaus geschätzt war⁴⁴. Philipp Karl bestimmte den jungen Mann zum persönlichen Adjutanten seines ältesten Sohnes, des Erbgrafen Kraft Ernst, der ihn nach seinem Regierungsantritt im September 1773 zum Hofmusikintendanten ernennen sollte.

IV.

Am 16. Oktober 1762 beauftragte Graf Philipp Karl seinen Wiener Hofagenten Seeger, bei dem renommierten Instrumentenbauer Mathias Rockobauer vier Paar Klarinetten „*wie er selbige nach Mannheim geschickt mit Futeral und Einsätzen Verfertigen*“ zu lassen⁴⁵. Rockobauers Kostenvorschlag leitete Seeger am 4. November nach Wallerstein weiter: „*Mithin wann diese solten mit Silber beschlagen werden wie die Manheimer, und mit helffenbein garnirt, mit samt denen Fuderallen, alsdann kom(m)en Sie mit nächsten preiß pro 200 fl. Solten Sie aber mit Messing beschlagen werden, und mit schwartzen bein garnirt, so seind Sie 150 fl, hingegen ist die helffte geld voraus mit gangbahrer Müntz- und wann die arbeith verfertiget, die andere helffte zubezahlen.*“⁴⁶ Nach mehreren Mahnungen zur Eile seitens des Grafen trafen die Instrumente schließlich Mitte Januar 1763 in Wallerstein ein⁴⁷, und Philipp Karl zeigte sich zufrieden⁴⁸. Eile war geboten, da der Graf schon im Herbst 1762 zwei Klarinetten aufgenommen hatte, die so rasch wie möglich mit guten Instrumenten versorgt werden mussten. Laut Hofcassa-Rechnung erhielten Ludwig Olivier als erster und Heinrich Meißner als zweiter Klarinettenist ab Oktober ein Monatsgehalt von je 15 Gulden zuzüglich 46 Gulden Kleidergeld pro Jahr⁴⁹. Der zweite Klarinettenist war ein Cousin Philipp Meißners⁵⁰, der der Würzburger Hofkapelle ab 1776 als erster Klarinettenist angehörte. Wahrscheinlich für Heinrich Meißner schrieb Franz Xaver Pokorny im Herbst 1765 ein Konzert in B-Dur für „*Clarinetto Secundo*“. Ein weiteres, nicht datiertes Konzert in Es-Dur dürfte um die gleiche Zeit für den Primarius Olivier entstanden sein⁵¹. Beide Werke gehören zusammen mit den Klarinettenkonzerten von Johann Melchior Molter zu den frühesten Werken der Gattung.

Im Frühjahr 1763 wurden mit Franz Rostoczil und Bartholomäus Sevida endlich auch zwei Oboen angestellt. Wie im Fall der Klarinettenisten liegen ihre Biographien abgesehen von der Zeit am Wallersteiner Hof im Dunkeln. Allerdings ist eine Herkunft aus Böhmen anzunehmen⁵². In der Hofcassa-Rechnung erscheinen sie ab Mai 1763 mit einer Besoldung von je 16 Gulden pro Monat und ebenfalls 46 Gulden Kleidergeld⁵³. Anfangs spielten die beiden auf eigenen Instrumenten, doch noch im Jahr ihrer Anstellung bestellte Graf Philipp Karl bei dem Turiner Instrumentenmacher Carlo Palanca zwei Oboen, die im Januar 1764 in Wallerstein eintrafen⁵⁴. Im September beauftragte er seinen Wiener Hofagenten, bei Mathias Rockobauer auch noch je zwei Tenoroboen⁵⁵, Englischhörner und Fagotte in Auftrag zu geben, die „*nach dem Dresdner Cam(m)erton gestimmt*“ sein sollten⁵⁶. Bereits

am 22. Dezember konnte Seeger melden, die bestellten Instrumente erhalten und per Eilpost nach Wallerstein abgeschickt zu haben⁵⁷.

Zeitgleich mit Rostoczil und Sevida erscheinen in den Wallersteiner Akten auch die ersten Fagottisten⁵⁸. Ab Mai 1763 ist in der Hofcassa-Rechnung unter den Kostgeldempfängern mit 14 Gulden pro Monat „*Le basson de tequin*“ aufgeführt, und ab Oktober finden wir auf dieser Position den Namen „*Mayhinger*“⁵⁹, der der Wallersteiner Pfarrmatrikel zufolge mit vollständigem Namen Michael Mayhinger († nach 1785⁶⁰) hieß⁶¹. Als zweiter Fagottist ist ab Juni dieses Jahres Jakob Ritter (um 1745 - nach 1776) belegt, Sohn und wohl auch Schüler des Mannheimer Hoffagottisten Heinrich Ritter⁶², der zuvor in der dortigen Hofkapelle Akzessist bei den Violinen gewesen war⁶³. In der Hofcassa-Rechnung erscheint er ab Juli mit einem Kostgeld von 12 Gulden⁶⁴. Ritter jun. blieb nur etwa ein Jahr; die letzte Zahlung erfolgte für Juli 1764⁶⁵. Mit Joseph Jandoffsky (Jandowsky, Janovsky) gehörte der Wallersteiner Kapelle seit Frühjahr 1764 noch ein weiterer Fagottist an⁶⁶. Sein Kostgeld wurde ebenfalls auf 12 Gulden festgesetzt. Die beiden Fagotte, die Graf Philipp Karl im September dieses Jahres bei Rockobauer bestellte, waren also für Mayhinger und Jandoffsky bestimmt⁶⁷. Auf Anordnung des Grafen wurde Letzterer Ende 1765 zur Fortbildung zu Anton Conti an den Münchener Hof geschickt⁶⁸, von wo er Ende Januar 1766 zurückkehrte⁶⁹.

Relativ früh scheint am Wallersteiner Hof auch eine ‚Harmoniemusik‘ eingerichtet worden zu sein. Von einem Auftritt im Jahr 1764 erfahren wir aus Anlass von allerhöchstem Besuch: Als Kaiser Franz I. im März dieses Jahres zu Wahl und Krönung seines Sohnes Joseph zum römisch-deutschen König nach Frankfurt reiste, passierte er auf der Hin- wie auf der Rückreise das Ries und nahm jedes Mal im Wallersteiner ‚Neuen Schloss‘ das Nachtquartier. Der erste Aufenthalt fand am 19. und 20. März statt. Bei der Abendtafel ließen sich, während das Dessert gereicht wurde, Waldhörner und Klarinetten hören⁷⁰.

Während Flöten⁷¹, Oboen, Klarinetten und Fagotte am Wallersteiner Hof bis auf eine kurzzeitige Ausnahme bei den Fagotten im Frühjahr 1764 jeweils doppelt besetzt waren, standen in den 1760er Jahren bis zu fünf Hornisten gleichzeitig in Diensten. Die vier Hornisten, die über Türschmidt und Fritsch hinaus nachweisbar sind, gehörten der Dienerschaft an und kamen wohl vor allem als Tuttispieler oder in der Jagd- bzw. Harmoniemusik zum Einsatz⁷². Johann Balthasar Schreiber (um 1742 - 1785) stand seit etwa 1759 mit einem Kostgeld von monatlich 12 Gulden in gräflichen Diensten und war Schüler von Joseph Fritsch⁷³. Der wohl etwa gleichaltrige Michael Mayhinger wurde eben schon als Fagottist erwähnt, fand in der Hofmusik aber wohl auch als Hornist Verwendung. Letzteres belegt ein Eintrag in der Hofcassa-Rechnung vom 24. Januar 1764, dem zufolge Türschmidt damals ein silbernes Hornmundstück für ihn anfertigen ließ. Bernhard Raab (* 1739) bezog seit September 1761 ein Kostgeld von monatlich 12 Gulden; sein Entlassungsdekret datiert vom 16. März 1763⁷⁴. Von einer Reise in seine böhmische Heimat brachte Pokorny schließlich im Herbst 1764 seinen wohl um einiges jüngeren Stiefbruder Florian Wellebil als „*Walthornisten Scholar*“ mit nach Wallerstein, wo dieser von Türschmidt und Fritsch Unterricht erhielt⁷⁵.

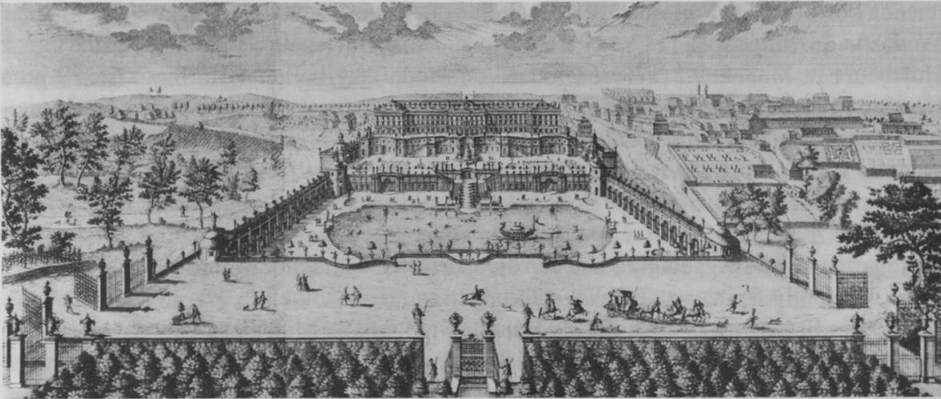


Abb. 3: Schloss Ludwigsburg. Kupferstich von Johann August Corvinus, vor 1738

V.

Graf Philipp Karl unterhielt Kontakte zu zahlreichen Hofkapellen vor allem in Süddeutschland. Besonders ausgeprägt waren die Beziehungen zu den Hoforchestern in Mannheim, Stuttgart bzw. Ludwigsburg und München, die zu den bedeutendsten in Europa zählten. Dabei standen ganz unterschiedliche Interessen im Fokus, etwa Musiker von dort zu Gastauftritten einzuladen, talentierten Nachwuchskräften aus den eigenen Reihen Fortbildungsaufenthalte zu ermöglichen, neue und neueste Kompositionen für die Kapelle zu erwerben und anderes mehr. Hier einige Beispiele:

(1) Gastspiele: Im April 1753 bat Graf Philipp Karl den Stuttgarter Oberhofmarschall von Wallbrunn, dem Violinisten und „*Commer Musicus*“ Johann Georg Glanz, den er im Jahr zuvor persönlich in herzogliche Dienste empfohlen hatte, Urlaub zu gewähren, damit dieser sich wieder einmal am Wallersteiner Hof hören lassen konnte⁷⁶, was Glanz auch umgehend gestattet wurde⁷⁷. Einer Rechnung des Wirtes ‚Zum schwarzen Ochsen‘ Johann Heinrich Prenner über Verpflegung fremder Musiker vom 5. Mai zufolge entstanden für „*Herrn Glanz von stugarth in 6 thagen*“ Kosten in Höhe von 5 Gulden und 35 Kreuzern. Dieser Rechnung zufolge hielten sich etwa zur gleichen Zeit auch der Münchener Hofviolinist und -flötist Carl von Cröner („*Herr von Krenner aus Mönchin Viridosa Musicus*“), „*2 Trompeter von stugarth*“ und ein „*Herr Widman von stugarth*“ in Prenners Gasthof auf⁷⁸. Bei Letztgenanntem handelte es sich mit ziemlicher Sicherheit um den schon erwähnten Johann Baptist Widmann, der in der Folge als Kammerdiener und Violinist in die Dienste des Grafen Philipp Karl aufgenommen wurde. Doch auch ‚Stars‘ der damaligen Musikszene besuchten den Wallersteiner Hof. So wissen wir etwa aus einem Brief von Niccolò Jommelli, dem vielgerühmten Leiter der Ludwigsburger Hofkapelle, vom 14. August 1760 an Philipp Karl von einem damals unmittelbar bevorstehenden Aufenthalt des gefeierten Mannheimer Flötisten Johann Baptist Wendling und dessen Ehefrau, der Sopranistin Dorothea Wendling, in Wallenstein: „*Le tres-estimable, et fameux Monsieur We[n]dling, qu’avec l’adorable Madame sa Femme, sont ici de passage pour ses porter chez Vôte Excellence*“⁷⁹. Genannt sei auch Jommellis Konzertmeister Antonio Lolli, der sich im Mai 1765 in Hohenaltheim hören ließ und dafür mit 25 Dukaten beschenkt wurde⁸⁰.

(2) Fortbildung: Von den Aufenthalten von Klauseck bei Konzertmeister Wenzel Wodiczka in München (1747/48), Pokorny bei Joseph Riepel in Regensburg und Ignaz Holzbauer in Mannheim (1753/54) oder von Jandoffsky bei dem Hoffagottisten Anton Conti in München (1765/66) haben wir schon gehört. Zu nennen wären in diesem Zusammenhang noch der Violinist Cattenati, den Graf Philipp Karl 1765/66 gleich zweimal zu Antonio Lolli nach Ludwigsburg schickte⁸¹, und der Oboist Rostoczil, der Cattenati bei seiner zweiten Reise in die württembergische Residenz begleitete und dort von dem katalanischen Oboenvirtuosen Juan Bautista Pla Unterricht erhielt⁸². Belegt sind Reisen nach Stuttgart bzw. Ludwigsburg zudem für die Hornisten Türschmidt und Fritsch⁸³ (1759), die in Jommellis Spitzenensemble Erfahrungen sammeln sollten.

(3) Der Erwerb von Noten für die Kapelle lief im Falle Münchens vor allem über die bereits erwähnten Hofmusiker Wodiczka⁸⁴ und Cröner⁸⁵, die neue Werke aus eigener oder fremder Feder ins Ries lieferten, wobei sie sie gelegentlich sogar persönlich überstellten. Für Mannheim sind in gleicher Funktion die Hornisten Wenzeslaus und Joseph Ziwny⁸⁶, Hofkapellmeister Holzbauer⁸⁷ sowie Franz Xaver Richter⁸⁸ belegt. Und in Stuttgart war es Jommelli höchstselbst, der Philipp Karl mit seinen neuesten Schöpfungen versorgte⁸⁹. Derartige Kontakte bestanden aber auch zu Joseph Carl Gottwald, dem Kammermusikdirektor des Kölner Kurfürsten⁹⁰, zu Johann Michael Schmid, dem Musikdirektor des Augsburger Fürstbischofs und späteren Mainzer Hofkapellmeister⁹¹, zu Caspar Staab, dem Konzertmeister des Fuldaer Fürststabs⁹², oder zu Leopold Mozart in Salzburg – die Liste ließe sich fortsetzen. Zu Letzterem bestanden besonders gute Beziehungen. Noch heute finden sich in der ehemaligen Hofbibliothek rund 30 seiner Werke (Sinfonien, Solokonzerte usw.) in Abschriften, deren Übermittlung der Komponist wohl teilweise selbst veranlasste⁹³. Abgesehen von diesem relativ großen Werkbestand sind von dem unter Graf Philipp Karl gepflegten Kapellrepertoire nur Reste erhalten geblieben, so einzelne Kompositionen

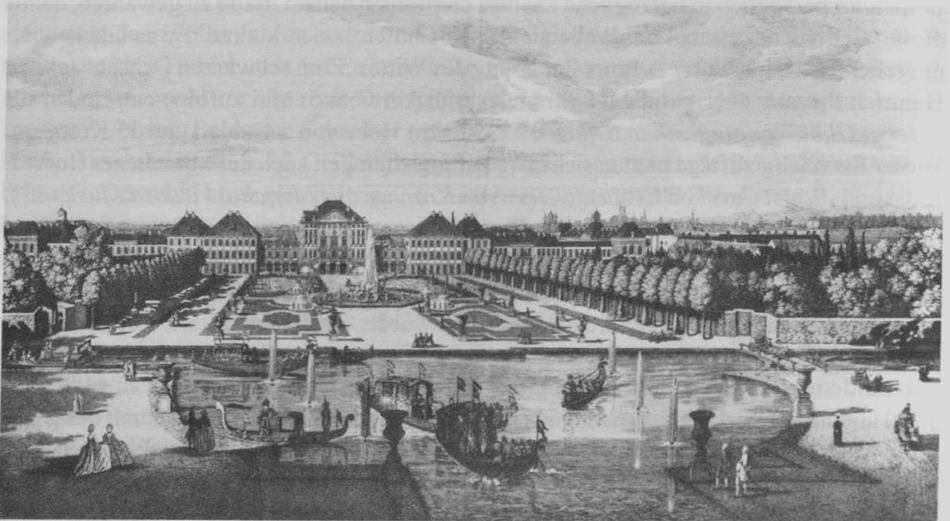


Abb. 4: München, Schloss Nymphenburg. Kupferstich von Franz Xaver Jungwirth nach Bernardo Bellotto, 1761

von Placidus von Camerloher, Carl von Cröner, Anton Fils, Carl Heinrich Graun, Johann Adolf Hasse, Ignaz Holzbauer, Niccolò Jommelli, Pierre van Maldere, Giovanni Battista Pergolesi, Franz Xaver Pokorny, Franz Xaver Richter, Johann Gottfried Seyfert, Johann Stamitz, Georg Christoph Wagenseil und Johann Zach⁹⁴.

VI.

Im Frühjahr 1766 erkrankte Graf Philipp Karl, kaum von einer längeren Wien-Reise zurückgekehrt, schwer. Am 10. April unterzeichnete er sein Testament⁹⁵, am 14. April starb er im Alter von 44 Jahren⁹⁶. Seine Witwe, Gräfin Charlotte Juliane (1728-1791), übernahm die Regentschaft für den minderjährigen Erbgrafen Kraft Ernst (1748-1802). Zu ihren ersten Amtshandlungen gehörte die Reduzierung des Hofstaats, was auch die faktische Auflösung der Hofkapelle einschloss. Zwei „*Berechnung über das Gehalt der sämtl. Leute am Hof an Geld sowohl als an Naturalien*“ überschriebenen und kurze Zeit nach Philipp Karls Tod zusammengestellten Listen entnehmen wir das damalige Personal der Hofmusik und dessen Besoldung. Verglichen mit anderen Kapellen jener Zeit stellte sie damals ein Ensemble von immerhin mittlerer Größe dar⁹⁷.

1. Franz Xaver Pokorny, Violine (514 Gulden⁹⁸ sowie der „*Officierstisch*“)
2. Johann Baptist Widmann, Violine (376 Gulden⁹⁹ sowie der „*Officierstisch*“)
3. Johann Türschmidt, Horn (339 Gulden¹⁰⁰)
4. Joseph Fritsch, Horn (339 Gulden¹⁰¹)
5. Johann Sebastian Albrecht Link, Violine (300 Gulden)
6. Antonio Cattenati, Violine (242 Gulden samt „*Wein und Kleidung*“)
7. Franz Rostoczil, Oboe (238 Gulden samt „*Wein- und Kleidergeld*“)
8. Bartholomäus Sevida, Oboe (238 Gulden samt „*Wein- und Kleidergeld*“)
9. Ludwig Olivier, Klarinette (226 Gulden samt „*Wein und Kleidung*“)
10. Heinric Meißner, Klarinette (226 Gulden samt „*Wein und Kleidung*“)
11. [Gaetano] Lolli¹⁰², Violine (108 Gulden „*nebst Wein und Kleidung in Natura*“)
12. Franz Xaver Aloys Hammer, Violoncello („*ist noch ohnbekannt*“)¹⁰³
und der Hofkaplan
13. Karl Mysligowsky¹⁰⁴, Violoncello/Violine (200 Gulden sowie der „*Officierstisch*“)
sowie die Livree-Bedienten
14. Johann Georg Gerstmayer, Violine („*Kamerlaquai*“; 192 Gulden „*nebst frey Quartier*“)
15. Michael Mayhinger, Fagott/Horn (168 Gulden)
16. Joseph Anton Hammer, Violine¹⁰⁵ („*alte Ham(m)er*“; 144 Gulden)
17. Joseph Jandoffsky, Fagott (144 Gulden)
18. Johann Balthasar Schreiber, Horn (144 Gulden)
19. Johann Steinheber, Violine (144 Gulden)
20. Jakob Janota, Violine/Flöte („*Jonatan*“; 132 Gulden)
21. Thomas Ernst, Flöte („*2. Heyducken 240.*“; 120 Gulden)
22. Johann Michael Hammer, Violine? („*junge Ham(m)er*“; 120 Gulden)
23. Lorenz Rieder, Instrument unbekannt („*Lorenz*“; 120 Gulden)
24. Florian Wellebil, Hornschüler (12 Gulden „*nebst freyer Kleidung*“)¹⁰⁶

Von den zwei Dutzend Mitgliedern der Hofmusik wurde etwa die Hälfte entlassen: die Oboisten, Klarinettenisten und Fagottisten, aber auch Cattenati, Lolli, Franz Xaver Aloys und Johann Michael Hammer, Wellebil, Balthasar Schreiber und Rieder. Zusammen mit ihrer Demission erhielten die Genannten eine Gratifikation in Höhe eines Jahresgehalts¹⁰⁷; Jandoffsky wurde allerdings noch im selben Jahr „zur Bedienung bei den ältern jungen H. Grafen“ (Kraft Ernst und Franz Ludwig) mit verringertem Kostgeld wieder aufgenommen¹⁰⁸. In einer Reihe von Fällen bemühte sich Gräfin Charlotte Juliane um anderweitige Engagements. So gelang es ihr, Balthasar Schreiber und Mayhinger in die Dienste des Ellwanger Fürstpropstes Anton Ignaz Graf von Fugger-Glött zu vermitteln¹⁰⁹.



Abb. 5: Gräfin Charlotte Juliane.
Ölbildnis von Georg Caspar Prenner, 1756

Ausgenommen von den Entlassungen waren lediglich die beiden Hornisten, denen Graf Philipp Karl in seinem Testament den Weiterbezug „ihres bisherigen Gehalts“ auch nach seinem Tod zugesichert hatte¹¹⁰, die Violinisten Pokorny, Widmann und Link, denen allerdings drastische Gehaltskürzungen ins Haus standen¹¹¹, sowie einige altgediente Livreedienner (Thomas Ernst, Gerstmayer, Joseph Anton Hammer, Janota und Steinheber) und natürlich Hofkaplan Mysligowsky. Als Pokorny und Widmann von den Kürzungen erfuhren, baten sie um Urlaub, um sich lukrativere Anstellungen zu suchen. Widmann wurde dies „auf ein Jahr“, Pokorny für „3. bis 4. Jahre“ bewilligt, unter der Bedingung, das Chorregentenamt, das er inzwischen zusätzlich zu seinen sonstigen Pflichten versah, während dieser Zeit von einem von ihm selbst zu besoldenden Substituten vertreten zu lassen¹¹². Widmann ging nach Wien, wohin Gräfin Charlotte Juliane ihn empfohlen hatte¹¹³.

Als er 1769 mit mehrjähriger Verspätung nach Wallerstein zurückkehrte, erhielt er seine förmliche Entlassung. Pokorny trat vorübergehend in Thurn und Taxis'sche Dienste, ist aber in den folgenden Jahren auch weiterhin in Wallerstein nachweisbar, wo er – wie Widmann – Frau und Kinder zurückließ¹¹⁵. Im Januar 1770 wechselte er dann endgültig in die Thurn und Taxis'sche Hofkapelle über¹¹⁶.

Gleiches gilt für die Hornisten Türschmidt und Fritsch, die trotz Philipp Karls testamentarischer Zusicherung in regensburgische Dienste traten. Ausschlaggebend für diesen im Herbst 1766 vollzogenen Schritt¹¹⁷ war wohl, dass die Verhältnisse am Wallersteiner Hof nach dem Ende der Hofmusik einen Wechsel in ein attraktiveres Dienstverhältnis nahelegten. Für Türschmidt stand es jedoch von Anfang an fest, zu einem günstigeren Zeitpunkt zurückzukehren¹¹⁸, was nach dem Regierungsantritt des Grafen Kraft Ernst im Herbst 1773 auch geschah.

VII.

Nach dem Tod seines Vaters besuchte Erbgraf Kraft Ernst, der ab 1761 die Ritterakademie in Wien absolviert hatte, die Universitäten in Straßburg und Göttingen¹¹⁹. Er hatte die Leidenschaft des Vaters für die Musik geerbt, spielte Klavier und plante nach seinem Regierungsantritt den Wiederaufbau der Hofkapelle. Schon ein Jahr nach Philipp Karls Tod berichtete Kraft Ernsts Hofmeister dem Regierungspräsidenten Franz Michael von Schaden (1726-1790): „*Mais, qu'il vien(n)e, ou qu'il ne vien(n)e pas, Mr. l'ainé n'en suivra pas moins son plan, qui est d'avoir un jour une belle Musique à l'exemple de Msg^r son Pere.*“¹²⁰ Im November 1769 brach der Erbgraf zu einer großen Bildungsreise auf, der sogenannten ‚Grand Tour‘ oder ‚Kavalierstour‘, wie sie für Söhne aus adeligem Hause obligatorisch war. Sie führte ihn durch Italien, Frankreich, England und die Niederlande¹²¹ und bot ihm neben vielem anderen auch hinreichend Gelegenheit, das Musikleben in den europäischen Hauptstädten zu studieren.



Abb. 6: Erbgraf Kraft Ernst. Ölbildnis, um 1770

In Rom, wo er sich nicht weniger als fünf Monate aufhielt¹²², lernte er im April 1770 den jungen Mozart und dessen Vater kennen, der – wie wir erfahren haben – für die Hofmusik des Grafen Philipp Karl ein wichtiger Komponist gewesen war. Seiner Mutter berichtete er: „*J'ai vû aujourd'hui, mais pas entendu jouer du Clavecin le jeune Mozart de Salzbourg, il connaît Beeke, il composera cette année à 13. ans un opera à Milan.*“¹²³ Und als er ihm einen Monat später in Neapel wiederbegegnete, notierte er bewundernd: „*le soir nous fumés à un Concert, que donnait le jeune Mozart, c'est un vrai Prodige pour la Musique.*“¹²⁴ Er lud Mozart zu einem Besuch ins Ries ein, zu dem es sieben Jahre später, im Oktober 1777, wenn auch unter denkbar ungünstigen Umständen, auch tatsächlich kommen sollte¹²⁵.

In Paris blieb der Erbgraf ein Vierteljahr¹²⁶. Er begeisterte sich für die Oper und das reichhaltige Konzertleben. Im Januar 1772 berichtete er der Mutter, den zweiten Klarinettenisten seines Vaters, Heinrich Meißner, den Sohn des früheren Wallersteiner Primhornisten Türschmidt, Karl Türschmidt, und noch einige andere Musiker getroffen zu haben, die gerne in besser besoldete Dienste treten würden: „*Meisner le second Clarinet de feu mon cher Pere, est ici avec un de ses Cousins qui ne joue pas mal, chez Mr. de Brancas*¹²⁷: *il n'a pas l'air fort brillant, et il s'est fortament récommandé pour l'Avenir, de même que le jeune Dürschmidt, qui est au Service du Prince de Monaco*¹²⁸ *avec de 5. autres, 1. Cor de chasse*¹²⁹ *2. Bassons, et 2. Clarinets [...]* *ces Gens auraient bien Envie de trouver quelqu'autre place, car le Prince de Monaco ne leur donne que 300. Livres par an avec la Table et le Logement, et avec cela on ne brille guères à Paris.*“¹³⁰

Während Erbgraf Kraft Ernst Universitätsstudien betrieb und durch halb Europa tourte, kam das Musikleben am Wallersteiner Hof fast zum Erliegen. Die Rechnungsbücher enthalten für diese Jahre nur wenige Einträge, die auf musikalische Aktivitäten hindeuten¹³¹. Regelmäßige Zahlungen sind lediglich für die Pflege der Instrumente belegt, die mit Ausnahme der herrschaftlichen Klaviere¹³² dem Violinisten Link oblag¹³³. Für ein gelegentliches Musizieren der verbliebenen Kräfte sprechen Aufwendungen für Notenpapier, Kopiaturen¹³⁴ und Instrumententeile¹³⁵. Ganz vereinzelt finden sich sogar Hinweise auf Gastauftritte auswärtiger Musiker. So erhielt der stellungslose frühere Mainzer Hofkapellmeister Johann Zach am 19. Februar 1770 für seine Dienste eine „*Gratification*“ in Höhe von elf Gulden¹³⁶, am 20. August 1772 quittierte Kapellmeister „*Buechhofer von Oettingen, welcher sich nebst seinem Sohn dahier bey dem Concert hören*“ ließ, ein Douceur von 28 Gulden und 48 Kreuzern¹³⁷ und am 24. Oktober desselben Jahres wurden den „*drei Musicis Kleinknecht von Anspach*“ Reisekosten in Höhe von 23 Gulden und 30 Kreuzern ersetzt¹³⁸.

Auch während seiner langen Abwesenheit brach der Kontakt Kraft Ernsts zu seinem Adjutanten Beecke niemals ab. Dies belegen die zahlreichen Briefe Beeckes, die sich im Fürstlichen Hausarchiv erhalten haben¹³⁹. Ein zentrales Thema dieser Korrespondenz war die Musik, und natürlich spielte auch der Wiederaufbau der Hofmusik eine Rolle. Beecke hatte sehr genaue Vorstellungen davon, was hierfür nötig war: „*Quant a le Esquisse que vous me Donnés, Monseigneur, de votre future orguestre, je serai bien charmé de pouvoir lui etre de quelque utilité. d'abort il s'agit d'avoir peu de monde, mais de bons Sujets, pas un seul inutile, nous ne voulons pas de grands talents, mais des sujets qui ont de la Disposition, et l'age d'en acquerir. Je Connois deux Orguestres assés Mediocres qui se sont formé sous moi. il faut a Monseigneur un bon violon, qui puisse jouer de Concerts, je ne demande pour le reste que de joueurs d'orguestre, des bons lecteurs, qui ayent de*

l'ame. les hobois et les Cors sont l'ame de l'orguestre, et pour des bons hobois nous aurons de la difficulté“¹⁴⁰.

Im Sommer 1772 war der Erbgraf wieder zurück in Wallerstein¹⁴¹. Rasch kursierten Gerüchte, Kraft Ernst habe bereits die Regierung angetreten und mit dem Wiederaufbau der Hofkapelle begonnen. Im August 1772 baten drei in nassau-weilburgischen Diensten stehende Musiker, Johann Ender, Anton Blech und Gregor Schaumberger, um Aufnahme in wallersteinische Dienste, wobei sie darauf verwiesen, in Paris die Bekanntschaft des Grafen gemacht zu haben¹⁴². Und Ende Dezember wandte sich auch der herzoglich-württembergische Hofwaldhornist Johann Nisle¹⁴³ (1735-1788) an Hauptmann Beecke, um ihm einen Kollegen zu empfehlen: „*Ein Waherer freundt, und Musicus von mier, wünschet unter Dero Protexion zu sein, er spihlet auf dem Walthorn so schwehr und schön als Immer Herr Ruodolp*“¹⁴⁴, und kan sich Ebenfals auf der Violin als ein rechtschaffener Professohr brauchen lassen.“¹⁴⁵ Angesichts der drastischen Sparmaßnahmen, die die Mitglieder der Ludwigsburger Hofkapelle in den Jahren zuvor hatten hinnehmen müssen¹⁴⁶, ist unschwer zu erkennen, dass Nisle hier nicht für einen Freund, sondern für sich selbst wirbt. Als Erbgraf Kraft Ernst am 3. August 1773, seinem 25. Geburtstag, für großjährig erklärt wurde und kurz darauf die Regierung antrat, sollte Nisle neben Türschmidt und Rosetti zu den ersten auswärtigen Künstlern gehören, die in die Wallersteiner Hofmusik aufgenommen wurden¹⁴⁷.

ANMERKUNGEN

¹ Fürstlich Oettingen-Wallerstein'sches Archiv Schloss Harburg (FÖWAH), Personalakten (PA) Graf Johann Friedrich, VIII.12.10a-2 (Nr. 101: 9.11.-26.11.1740).

² Vivaldi an Graf Johann Friedrich, Wien, 5.5.1741; FÖWAH, PA Graf Johann Friedrich, VIII.12.7a (Nr. 9). – Die Erstveröffentlichung dieses bisher unbekanntes Briefes, der das letzte eigenhändige Schriftstück des Komponisten vor seinem Tod am 28.7.1741 darstellt, erfolgt in Kürze in „Studi vivaldiani“ 14/2014 (2015). Das Widmungsexemplar des Flötenkonzerts ist nicht erhalten.

³ Manuale über alle Außgaben in Rom, Rom, Oktober 1741; FÖWAH, PA Graf Johann Friedrich, VIII.12.7b (Nr. 27).

⁴ FÖWAH, Ältere Kabinetts-Registratur (ÄKR), II.4.55-1 (Nr. 216: 20.12.1742). – In der Quelle erscheint Trostberg als „*Trosburg*“.

⁵ Link an die Oettingen-Wallerstein'sche Regierung, Wallerstein, 22.8.1744; FÖWAH, Kultussachen Wallerstein, Schulstelle, VI.42.10-2. Link, der wohl mit dem „*Albrecht*“ in Johann Friedrichs „*Ordre*“ vom 20.12.1742 (wie Anm. 4) identisch ist, erhielt die erbetene Stelle im November 1744.

⁶ Wörtlich heißt es im Inventar: „*1. Instrument mit furnirten Kasten und einem Gestell auf Geißfüßen [...] 1. weiteres Instrument oder flügel*“.

⁷ FÖWAH, PA Graf Johann Friedrich, VIII.12.10b-1 (Nr. 111).

⁸ Schon auf seiner Kavaliertour erwarb er Anfang Juli 1740 in Rom mit Einverständnis seines älteren Bruders ein Cembalo und nahm auch sogleich Unterricht auf demselben; FÖWAH, ÄKR, II.4.57-1 (Nr. 271). Dem Musikinstrumenten-Inventar vom 22.4.1751

zufolge hatte er außerdem ein Violoncello von Leonhard Maussiell im Gebrauch; FÖWAH, ÄKR Hofmusik, II.3.47-2 (Nr. 170).

⁹ [Franz Ignaz Schreiber], Wallerstein, 19.11.1745; FÖWAH, ÄKR Hofmusik, II.3.47-2 (Nr. 122).

¹⁰ Florin = Gulden.

¹¹ Hofrat Moll an Graf Philipp Karl, Wien, 2.7.1746; FÖWAH, ÄKR, II.3.49-1 (Nr. 13).

¹² Graf Philipp Karl an Hofrat Moll, Hohenaltheim, 13.7.1746; ebd.

¹³ FÖWAH, Dienerakten (DA) C. Fritsch, III.5.20a-2.

¹⁴ Ein Anstellungsdokument existiert nicht. Im Entlassungsdekret vom 29.4.1751 steht, Domnich habe „in das fünfte Jahr als Waldhornist“ gedient; FÖWAH, DA Domnich, III.5.12c-2. – Zu Domnich und Eder vgl. Dieter Kirsch: Lexikon Würzburger Hofmusiker. Würzburg 2002, S. 77, 80 f., sowie Günther Grünsteudel: „*Les hobois et les cors sont l'ame de l'orgue* ...“ II. Teil: Die Hornisten der Wallersteiner Hofkapelle, in: Rosetti-Forum 14 (2013), S. 3 f.

¹⁵ FÖWAH, DA Eder, III.5.15c-2.

¹⁶ FÖWAH, DA Klauseck, III.6.2c-1.

¹⁷ Vgl. u. a. FÖWAH, ÄKR Vorschreiben, II.4.71-1 (Nr. 188); ÄKR Hofmusik, II.3.47-2 (Nr. 157, 158); PA Graf Philipp Karl, VIII.12.12b-1 (Nr. 34).

¹⁸ Vgl. hierzu Günther Grünsteudel: „*Les hobois et les cors sont l'ame de l'orgue* ...“. Die Oboisten der Wallersteiner Hofkapelle, in: Rosetti-Forum 10 (2009), S. 3. – Zu Klauseck vgl. etwa Hermann Ullrich, in: Die Musik in Geschichte und Gegenwart. 2. Ausg. (2MGG). Personenteil, Bd. 10. Kassel 2003, Sp. 207 f., der ihn allerdings fälschlicherweise nur als Flötist und Oboist bezeichnet; vgl. zudem Ernst Fritz Schmid: Musik am Hofe der Fürsten von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg 1720-1750. Würzburg 1953, S. 44-47, 67 f. (Mainfränkische Hefte 16).

¹⁹ Zu Pokorny vgl. Günther Grünsteudel: „... daß ich meinem gnedigsten Herrn Grafen Contentir“. Neues zur Biographie von Franz Xaver Pokorny, in: Musik in Bayern 69 (2005), S. 71-94.

²⁰ Graf Philipp Karl an Hofrat Moll, Wallerstein, 12.4.1749; FÖWAH, ÄKR, II.3.49-1 (Nr. 13).

²¹ Hofrat Moll an Graf Philipp Karl, Wien, 3.5.1749, sowie Philipp Karl an Moll, Hohenaltheim, 16.5.1749; ebd.

²² Eder erhielt seine letzte Gehaltszahlung im März; FÖWAH, Wallersteiner Amtsgeld-Rechnung 1750/51, S. 340. Die Entlassung Domnichts erfolgte im April, diejenige von Klauseck im Mai; Entlassungsdekrete vom 29.4. (wie Anm. 14) bzw. 19.5.1751 (FÖWAH, DA Klauseck, III.6.2c-1). Eder und Domnich wechselten in die Dienste des Würzburger Fürstbischofs. Klauseck ist ab 1755 mehrere Jahre lang als Flötist und Oboist in der Mainzer Hofkapelle nachweisbar.

²³ Die Angaben zur Kapellgröße basieren auf Erhebungen des Verfassers und stammen aus diversen Quellen, die alle zu nennen an dieser Stelle zu weit führen würde. Der Verfasser verweist hier auf seine in Arbeit befindliche Monographie zur Geschichte der Wallersteiner Hofkapelle.

²⁴ D. h. des Vorstehers der örtlichen Spielleute.

²⁵ FÖWAH, Wallersteiner Rentamts-Rechnung 1749, S. 91.

²⁶ Aufnahmedekret vom 11.6.1751; FÖWAH, DA Link, III.6.10a-1.

²⁷ Anstellungsdekrete für Türschmidt und Fritsch vom 12.4.1752; FÖWAH, DA Türschmidt, III.7.5c-1, und J. Fritsch, III.5.20a-2. Fritschs Besoldung wurde erst 1764 der seines Kollegen angeglichen. – Zu den beiden Hornisten vgl. Grünsteudel, Hornisten (wie Anm. 14), S. 4, 6, 9, 11.

²⁸ Ernst Ludwig Gerber: Neues historisch-biographisches Lexikon der Tonkünstler, 4. Theil. Leipzig 1814, Sp. 402.

²⁹ Der nicht autographe Stimmensatz datiert vom 23.8.1752 und ist in der ehemaligen Hofbibliothek (heute: Universitätsbibliothek Augsburg) erhalten; Gertraut Haberkamp: Thematischer Katalog der Musikhandschriften der Fürstlich Oettingen-Wallersteinschen Bibliothek Schloß Harburg. München 1976, S. 134 (Kataloge bayerischer Musiksammlungen 3).

³⁰ Graf Philipp Karl an Wenzel Wodiczka, Wallerstein, 28.1.1753; FÖWAH, PA Graf Philipp Karl, VIII.12.12b-1 (Nr. 34): „*Weilen ich aber nächstens einen von meiner Music, Pokorni nahnens; auf etliche Monath nacher Regensburg zu verschicken gedenke [...]*“.

³¹ Grünsteudel, Pokorny (wie Anm. 19), S. 74.

³² Pokorny an Hofrat Franz Michael von Schaden, Mannheim, 4.2.1754; FÖWAH, DA Pokorny, III.6.18a-1.

³³ Gertraut Haberkamp: Die Musikhandschriften der Fürst-Thurn-und-Taxis-Hofbibliothek Regensburg. Thematischer Katalog. München 1981, S. 201, 208 f. (Kataloge bayerischer Musiksammlungen 6). – Die erhaltenen Instrumentalwerke Pokornys werden fast ausnahmslos in der Thurn-und-Taxis-Hofbibliothek verwahrt. Pokorny nahm sie mit sich, als er an den Regensburger Hof wechselte (vgl. Abschnitt 6).

³⁴ Ebd., S. 201. Von den insgesamt drei erhaltenen Solohornkonzerten schrieb er zwei für „*Corno Secundo Principale*“, also wohl für Fritsch.

³⁵ Vgl. Günther Grünsteudel, in: ²MGG. Personenteil, Bd. 13. Kassel 2005, Sp. 722.

³⁶ FÖWAH, Hofcassa-Rechnung 1757.

³⁷ Seinem Entlassungsdekret vom 9.9.1769 zufolge stand er 16 Jahre in gräflichen Diensten; FÖWAH, DA Widmann, III.7.9c-2. Anfang Mai 1753 ist ein sich gastweise in Wallerstein aufhaltender Musiker namens „*Widman von Stugarth*“ nachweisbar, der wohl mit Widmann identisch ist und sich mit seinem Auftritt bei Hofe offenbar für eine Anstellung empfahl; vgl. Rechnung des Schwarzochsenwirts Prenner über Verpflegung fremder Musiker, Wallerstein, 5.5.1753; FÖWAH, Wallersteiner Rentamts-Rechnung 1753/54, Beleg 234.

³⁸ Zwischen September 1757 und Oktober 1760 ist er laut Hofcassa-Rechnung mehrfach über längere Zeiträume hinweg in Hohenaltheim oder Wallerstein nachweisbar. Ab Dezember 1760 erscheint er hier mit einer Monatsbesoldung von 13 Gulden.

³⁹ Das Musikinstrumenten-Inventar vom 22.4.1751 (wie Anm. 8) enthält dementsprechend nur Streichinstrumente.

⁴⁰ Dem Musikinstrumenten-Inventar vom 18.2.1785 zufolge hatte er eine Flöte aus herrschaftlichem Besitz im Gebrauch; FÖWAH, ÄKR Hofmusik, II.3.47-2 (Nr. 7).

⁴¹ Vgl. Jon R. Piersol: The Oettingen-Wallerstein Hofkapelle and its Wind Music. Diss. Univ. of Iowa 1972, S. 357 f. – Als ‚Heiducken‘ bezeichnete man im 18. Jahrhundert Bediente (Läufer) in ungarischer Tracht bzw. Uniform.

⁴² Graf Philipp Karl an Beecke, Wallerstein, 4.1.1757; FÖWAH, ÄKR Korrespondenz, II.4.62-1 (Nr. 481).

⁴³ Zu Beecke vgl. Ernst Fritz Schmid / Petra Ludwig in: ²MGG. Personenteil, Bd. 2. Kassel

1999, Sp. 654-659, hier S. 654. – Das ihm von Zeitgenossen und in der Literatur beigegebene Adelsprädikat ist nicht belegt; Beecke selbst hat sich seiner nie bedient.

⁴⁴ Ein Schreiben Beeckes an Graf Philipp Karl vom 11.12.1759 belegt, dass er sich schon damals auch größeren Formen (Sinfonien) widmete; FÖWAH, PA Graf Philipp Karl, VIII.12.12b-1 (Nr. 34).

⁴⁵ Graf Philipp Karl an Seeger, Hohenaltheim, 16.10.1762; FÖWAH, Wiener Fideikommiss Kabinettsakten, III.16.5d-2. Am Mannheimer Hof sind Klarinetten seit 1757/58 belegt; Bärbel Pelker: Die kurpfälzische Hofmusik in Mannheim und Schwetzingen (1720-1778), in: Silke Leopold et al. (Hrsg.): Süddeutsche Hofkapellen im 18. Jahrhundert. Eine Bestandsaufnahme. Heidelberg 2014, S. 326 (Schriften zur südwestdeutschen Hofmusik 1) [Online-Publikation].

⁴⁶ Beilage zum Schreiben Seegers an Graf Philipp Karl, Wien, 4.11.1762; FÖWAH, Wiener Fideikommiss Kabinettsakten, III.16.5d-2.

⁴⁷ Quittung über Frachtkosten für die Klarinetten aus Wien, Wallerstein, 17.1.1763; FÖWAH, Hofcassa-Rechnung 1762, Belege.

⁴⁸ Graf Philipp Karl an Seeger, Regensburg, 23.1.1763; FÖWAH, Wiener Fideikommiss Kabinettsakten, III.16.5d-2.

⁴⁹ FÖWAH, Hofcassa-Rechnung 1762. – Zu den beiden Klarinetten vgl. Günther Grünstedel: Klarinetten und Klarinettenisten am Oettingen-Wallersteiner Hof, in: Rosetti-Forum 9 (2008), S. 4-7.

⁵⁰ Vgl. Anm. 127.

⁵¹ Die autographen Partituren liegen in der Fürst-Thurn-und-Taxis-Hofbibliothek in Regensburg; Haberkamp, Regensburg (wie Anm. 33), S. 200.

⁵² Die biographischen Angaben in Grünstedel, Oboisten (wie Anm. 18), S. 5-7, sind aufgrund neuer Erkenntnisse, die der Verfasser in seiner in Arbeit befindlichen Monographie zur Geschichte der Wallersteiner Hofkapelle publizieren wird, teilweise überholt. In Musiklexika finden Musiker keine Erwähnung.

⁵³ FÖWAH, Hofcassa-Rechnung 1763.

⁵⁴ Rechnung des Agenten Andreas Maunz an Graf Philipp Karl, Regensburg, 21.1.1764; FÖWAH, PA Graf Philipp Karl, VIII.13.1b (Nr. 39).

⁵⁵ Graf Philipp Karl spricht von „*Tailen*“ und meint wohl die *Taille de hautbois*, eine Tenoroboe ähnlich dem Englischhorn, die bis etwa 1780 in Gebrauch war.

⁵⁶ Graf Philipp Karl an Hofagent Seeger, Hohenaltheim, 5.9.1764, Konzept; FÖWAH, Wiener Fideikommiss Kabinettsakten, III.16.5d-2.

⁵⁷ Seeger an Graf Philipp Karl, Wien, 22.12.1764; ebd. – Die beiden Englischhörner befinden sich noch heute im Besitz des Hauses Oettingen-Wallerstein.

⁵⁸ Bereits Anfang der 1750er Jahre ist in den Wallersteiner Akten von Fagottisten die Rede, ohne dass diese jedoch der Hofkapelle angehört hätten. So dankt der Münchener Hofmusikintendant Joseph Ferdinand Graf von Salern dem Grafen Philipp Karl am 11.1.1752 im Namen des Kurfürsten für die Empfehlung einer „*Fagott Bande*“ und versichert, dass Letzterer mit dieser „*niehmahls gehörten Musique yber die maßen zufriden gewesen*“ sei; FÖWAH, PA Graf Philipp Karl, VIII.12.12b-1 (Nr. 34).

⁵⁹ FÖWAH, Hofcassa-Rechnung 1763.

⁶⁰ Nach Auflösung der Wallersteiner Hofkapelle im Jahr 1766 wurde er in die Dienste des Ellwanger Fürstpropstes Anton Ignaz Graf von Fugger-Glött aufgenommen (vgl. Anm. 109),

der 1769 Bischof von Regensburg wurde. Ein letztes Lebenszeichen Mayhingers findet sich im Kirchenbuch der Regensburger Dompfarrei St. Ulrich (Bd. 31, S. 25) anlässlich der Beerdigung seiner Ehefrau am 3.9.1785.

⁶¹ Archiv des Bistums Augsburg (ABA), Matrikelverfilmung Pfarrei Wallerstein (MV Wall), Taufen, 30.10.1764, 16.2.1766.

⁶² Heinrich Ritter an Graf Philipp Karl, Schwetzingen, 29.5.1763; Kabinettssekretär Chamot an Heinrich Ritter, Hohenaltheim, 21.6.1763; FÖWAH, DA Ritter, III.6.21a-2.

⁶³ Zu Jakob Ritter vgl. Pelker, Hofmusik (wie Anm. 45), S. 317 und Anm. 507. – In der Literatur wurde bisher fälschlicherweise Jakobs Bruder, der nachmals berühmte Georg Wenzel Ritter, mit dem Wallersteiner Hof in Verbindung gebracht; in der Hofcassa-Rechnung von 1764 (FÖWAH, 31.7.) erscheint der „*Fagotist Ritter*“ jedoch mit dem Vornamen „*Jakob*“. Zu dem Zeitpunkt gehörte Georg Wenzel längst der Mannheimer Hofkapelle an.

⁶⁴ FÖWAH, Hofcassa-Rechnung 1763.

⁶⁵ Ebd. 1764.

⁶⁶ Vgl. hierzu sein Entlassungsschreiben vom 30.5.1766; FÖWAH, DA Jandoffsky, III.5.29c-2.

⁶⁷ Wie Anm. 56.

⁶⁸ Von diesem Aufenthalt wissen wir, da Conti im Juli 1766 die noch ausstehende Bezahlung für seine Dienste anmahnte und daran erinnerte, dass er „*dem Joseph Jandoffsky Fagotisten, in die lehre übernahmen*“, ihm „*aber dißfalls 1 Monath lehrgeld, nebst 7. Concerten, und 3 Trio für ihme Jandoffskj, zu bezahlen außständig verbliben* [...]“; Anton Conti an Hofrat Chamot, München, 23.7.1766; FÖWAH, DA Jandoffsky, III.5.29c-2.

⁶⁹ Kabinettssekretär Schäfer an Graf Philipp Karl, Wallerstein, 30.1.1766; FÖWAH, ÄKR Korrespondenz, II.4.54-2 (Nr. 282).

⁷⁰ Anton Diemand: Anwesenheit des Kaisers Franz I. und seiner Söhne, der Erzherzöge Josef und Leopold, zu Wallerstein i. J. 1764, in: Augsburg Postzeitung. Unterhaltungsblatt 1899, S. 796-799, hier S. 798.

⁷¹ Dass Flötenspieler (Janota, Thomas Ernst; vgl. Anm. 40 f.) auch in den 1760er Jahren regulär zur Verfügung standen, belegen Instrumentenkäufe in den Jahren 1761 und 1762; FÖWAH, ÄKR Hofmusik, II.3.47-2 (Nr. 60: 19.8., 2.9.1761, 29.4., 27.5.1762).

⁷² Zu diesen vier Musikern vgl. insbesondere Grünsteudel, Hornisten (wie Anm. 14), S. 5 f.

⁷³ Gräfin Charlotte Juliane an Anton Ignaz Graf von Fugger-Glött, Wallerstein, 16.5.1766; FÖWAH, ÄKR, II.4.71-1 (Nr. 52); Joseph Fritsch an Graf Philipp Karl, Wallerstein, 21.4.1764; FÖWAH, ÄKR, II.4.16-1 (Nr. 1054).

⁷⁴ FÖWAH, Hofcassa-Rechnung 1761-1763; Entlassungsdekret vom 16.3.1763; DA Raab, III.6.18c-2.

⁷⁵ FÖWAH, Hofcassa-Rechnung 1764 (u. a. 3.11.); Entlassungsdekret vom 22.5.1766; DA Wellebil, III.7.9c-1.

⁷⁶ Graf Philipp Karl an Wallbrunn, Wallerstein, 7.4.1753; FÖWAH, PA Graf Philipp Karl, VIII.12.12b-1 (Nr. 34).

⁷⁷ Wallbrunn an Graf Philipp Karl, Stuttgart, 11.4.1753; ebd.

⁷⁸ FÖWAH, Wallersteiner Rentamts-Rechnung 1753/54, Beleg 234.

⁷⁹ Jommelli an Graf Philipp Karl, Stuttgart, 14.8.1760; FÖWAH, PA Graf Philipp Karl, VIII.12.12b-1 (Nr. 34).

- ⁸⁰ Das entspricht etwa 130 Gulden; FÖWAH, Hofcassa-Rechnung 1765, Beleg Nr. 14 (29.5.1765).
- ⁸¹ Graf Philipp Karl an Lolli, 12.6.1765, Hohenaltheim; FÖWAH, PA Graf Philipp Karl, VIII.12.12b-1 (Nr. 34); Kabinettssekretär Schäfer an Philipp Karl, Wallerstein, 16.12.1765; FÖWAH, ÄKR Korrespondenz, II.4.54-2 (Nr. 282).
- ⁸² Graf Philipp Karl an Pla, Wien, 16.1.1766; FÖWAH, PA Graf Philipp Karl, VIII.12.12b-1 (Nr. 34).
- ⁸³ Türrschmidt und Fritsch an Graf Philipp Karl, Stuttgart, 7.6.1759, samt Antwort des Grafen vom 25.6.; FÖWAH, DA Türrschmidt, III.7.5c-1.
- ⁸⁴ Vgl. u. a. FÖWAH, ÄKR Vorschreiben, II.4.71-1 (Nr. 188: 24.12.1747); PA Graf Philipp Karl, VIII.12.12b-1 (Nr. 34: 28.12.1750, 11.1.1752, 30.10.1754).
- ⁸⁵ Vgl. u. a. ebd. (Nr. 34: 6.3.1754, 25.4.1760, 24.12.1762, 3.1., 22.1., 24.3.1763).
- ⁸⁶ Vgl. u. a. FÖWAH, ÄKR Hofmusik, II.3.47-2 (Nr. 154: 28.1., 4.3.1754); PA Graf Philipp Karl, VIII.12.12b-1 (Nr. 34: 26.2.1754, 29.10.1764, 23.3., 12.4., 15.8., 17.10., 16.11.1765).
- ⁸⁷ Vgl. u. a. ebd. (Nr. 34: 19.10., 20.12.1763, 11.1., 2.7., 27.9., 7.11.1764).
- ⁸⁸ Vgl. FÖWAH, ÄKR Hofmusik, II.3.47-2 (Nr. 155: 13.3.1754); PA Graf Philipp Karl, VIII.12.12b-1 (Nr. 34: 26.3.1754).
- ⁸⁹ Vgl. u. a. ebd. (Nr. 34: 30.7.1758, 5.5.1759, 2.8.1760, 16.7.1761).
- ⁹⁰ Gottwald an Graf Philipp Karl, Clemenswerth, 8.10.1753; FÖWAH, ÄKR Hofmusik, II.3.47-2.
- ⁹¹ Vgl. u. a. FÖWAH, PA Graf Philipp Karl, VIII.12.12b-1 (Nr. 34: 8.3.1753, 24.7.1763); ÄKR Hofmusik, II.3.47-2 (Nr. 120: 15.3.1754).
- ⁹² Staab an Graf Philipp Karl, Fulda, 14.10.1765; ebd. (Nr. 171).
- ⁹³ Leopold Mozart an seinen Verleger Johann Jakob Lotter, Salzburg, 15.10.1755: „*ich hab zwar eine nagelneue Pastorell Synfonie: allein, ich sage es aufrichtig, ich gieb sie nicht gerne her; denn ich dachte sie nach Wallerstein nebst anderen Stücken zuschicken. Ich dachte sie also recht wohl anzubringen*“; zit. nach Wilhelm A. Bauer et al. (Hrsg.): Mozart. Briefe und Aufzeichnungen, Bd. 1. Kassel 1962, S. 25; vgl. auch Haberkamp, Harburg (wie Anm. 29), S. 133-137.
- ⁹⁴ Ebd., passim.
- ⁹⁵ Testament des Grafen Philipp Karl, [Wallerstein], 10.4.1766; FÖWAH, PA Graf Philipp Karl, VIII.13.1c (Nr. 46).
- ⁹⁶ ABA, MV Wall., Sterbefälle 1750-1806, 14.4.1766.
- ⁹⁷ Zum Vergleich: Die Hofkapelle des Markgrafen von Brandenburg-Ansbach etwa umfasste 1766 15 Musiker (Günther Schmidt: Die Musik am Hofe der Markgrafen von Brandenburg-Ansbach. Kassel 1956, S. 83), während die Orchester in Mannheim mit 56, Stuttgart mit 39 und München mit 55 Spielern – darunter 10 Trompeter und 2 Paukisten – zu den großen Ensembles zählten; vgl. Leopold, Hofkapellen (wie Anm. 45), S. 306-330, 382-400, 489-529.
- ⁹⁸ Im Einzelnen: „*Musicus Pokorny 300. / Wegen Instruierens monatl. [...] 132. / Hauszins 20. / An Getrejd 2. Mltr. Kern / 3. [Malter] Roggen / 1. [Malter] Dünkel / Qua Chorregent 5. [Malter] Roggen / 4. [Malter] Dünkel / An Holz 10. Klfter u. 200. Wellen / Qua Chorregent 12 [Klafter] u. 600 [Wellen] / An Wein 12 Eümer.*“
- ⁹⁹ Im Einzelnen: „*Musicus Widmann incl^{te} Wein- u. Quartiergeld 318. / An Getrejd 4. M. Roggen / 4. M. Dünkel / An Holz 6. Klaftern.*“

¹⁰⁰ Im Einzelnen: „*Beede Waldhornisten 432. / Kleidergeld 150. / Beede haben frey Quartier u. Wein u. der Primarius hat an Getreyd 1. M. Kern, 1. M. Roggen, Holz 6. Klafter u. 200 Wellen / Dessen Camerad Holz 3. Klafter und 50. Wellen.*“

¹⁰¹ Wie Anm. 100.

¹⁰² Der seit Januar 1766 in der Hofcassa-Rechnung (FÖWAH) nachweisbare „*Musicus Lolli*“ ist wahrscheinlich identisch mit dem jüngeren Bruder von Antonio Lolli; zu Gaetano Lolli vgl. Albert Mell / Norbert Dubowy, in: ²MGG, Personenteil, Bd. 11. Kassel 2004, Sp. 425; Bärbel Pelker: Musikerliste der württembergischen Hofkapelle (1700-1800), in: Leopold, Hofkapellen (wie Anm. 45), S. 511 und Anm. 212.

¹⁰³ Der seit März 1765 in Wallersteiner Diensten nachweisbare Cellist Hammer (1740-1817) war möglicherweise auf Vermittlung seines Onkels, des Bedienten Joseph Anton Hammer, aufgenommen worden; zu Hammer vgl. Günther Grünstedel: Die Rieser Musikerfamilie Hammer, in: Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben 105 (2013), S. 190-196. – Laut Hofcassa-Rechnung bezog Hammer zuletzt ein Monatsgehalt von 22 Gulden.

¹⁰⁴ Mysligowsky (um 1725/26 - 1774), der 1764 als Hofkaplan an den Wallersteiner Hof kam, war ein fähiger Violoncellist und trat auch als Komponist hervor; vgl. hierzu Paulus Weißenberger: Geschichte der Katholischen Pfarrei Wallerstein, Heft. 1. Bau- und Kunstgeschichte. Wallerstein 1946, S. 45 f., 67.

¹⁰⁵ Wer von den nachgeordneten Violinisten auch als Violaspieler eingesetzt wurde, ist nicht bekannt.

¹⁰⁶ FÖWAH, ÄKR, II.3.33-1: „*Zerschiedene Verordnungen von der ao. 1766 angefangenen Vormundschaft in Absicht auf die Einschränkungen des Aufwands bey der Hofhaltung. 1766.*“

¹⁰⁷ FÖWAH, Hofcassa-Rechnung 1766, Mai.

¹⁰⁸ Ebd. 1766, Beleg 288.

¹⁰⁹ Gräfin Charlotte Juliane an Graf von Fugger-Glött, Wallerstein, 16.5.1766, samt Antwort vom 30.5.1766; FÖWAH, ÄKR, II.4.71-1 (Nr. 52).

¹¹⁰ Wie Anm. 95.

¹¹¹ Pokorny sollte künftig nur noch 307, Widmann 258 und Link 200 Gulden pro Jahr beziehen. Auf seine Eingabe hin erhielt Link schließlich für den Violinunterricht der „*Jungen gnädigen Herrschaft*“ eine Zulage von 30 Gulden pro Jahr; Link an Gräfin Juliane Charlotte, [Wallerstein], 29.7.1766; FÖWAH, DA Link, III.6.10a-1.

¹¹² Attestate vom 30.5. und 1.7.1766; FÖWAH, DA Pokorny, III.6.18a-1.

¹¹³ Gräfin Charlotte Juliane an Eugen Franz Erwein Graf von Schönborn, Wallerstein, 16.7.1766, samt Antwort vom 28.7.1766; FÖWAH, ÄKR Empfehlungsschreiben, II.4.71-1 (Nr. 54).

¹¹⁴ „*Abschied für den Musicum Wiedmann*“, Hohentalheim, 9.9.1769; FÖWAH, DA Widmann, III.7.9c-2.

¹¹⁵ Die Ehefrauen bezogen während der Abwesenheit ihrer Ehemänner einen Teil von deren Besoldungen.

¹¹⁶ Vgl. hierzu Grünstedel, Pokorny (wie Anm. 19), S. 83-92.

¹¹⁷ In der Hofcassa-Rechnung (FÖWAH) erscheinen beide bis Oktober 1766. In einer Regensburger Gehaltsliste von 1766 finden sich erstmals zwei Musiker namens Fritsch und einer mit Namen „*Dorschmidt*“; Sigfrid Färber: Das Regensburger Fürstlich Thurn und Taxissche Hoftheater und seine Oper 1760-1786. Regensburg 1936, S. 20.

- ¹¹⁸ Türrschmidt an Gräfin Charlotte Juliane, Schloss Trugenhofen, 9.6.1770; Resolution der Gräfin vom 18.6.1770; beides FÖWAH, DA Türrschmidt, III.7.5c-1.
- ¹¹⁹ Immatriculation am 7.11.1766 in Straßburg und am 10.10.1767 in Göttingen; vgl. Gustav C. Knod (Bearb.): Die alten Matrikeln der Universität Straßburg 1621 bis 1793, Bd. 1. Straßburg 1897, S. 41; Goetz von Selle (Hrsg.): Die Matrikel der Georg-August-Universität zu Göttingen 1734-1837. Hildesheim 1937, S. 168. – Zu Kraft Ernst vgl. Volker von Volckamer: „*Als hohen Gönner und Kenner der Ton Kunst ...*“. Fürst Kraft Ernst zu Oettingen-Wallerstein zum 200. Todestag, in: Rosetti-Forum 4 (2003), S. 31-46; eine kurze Würdigung findet sich auch in Wilhelm Löffelholz von Kolberg: Oettingana. Nördlingen 1883, S. 220 f. Wenig ergiebig ist leider Andrea Brill: Zwischen Tradition und Reform. Kraft Ernst Fürst zu Oettingen-Wallerstein, ein Leben im 18. Jahrhundert. München 2012.
- ¹²⁰ Hofmeister Carl de Nuce an Regierungspräsident Franz Michael von Schaden, Straßburg, 17.1.1767; FÖWAH, PA Fürst Kraft Ernst, VIII.13.11a-2 (Nr. 2).
- ¹²¹ Die Reiseroute lässt sich anhand der zahlreichen Briefe Kraft Ernsts an seine Mutter rekonstruieren; FÖWAH, PA Graf Philipp Karl, VIII.13.6c-2 (Nr. 112). Der erste Brief, den er wohl noch nahe der Heimat schrieb, datiert, ohne dass der genaue Ort genannt wäre, vom 9.11.1769.
- ¹²² Der erste Brief aus Rom datiert vom 30.12.1769, der letzte vom 16.5.1770; ebd.
- ¹²³ Kraft Ernst an Gräfin Charlotte Juliane, Rom, 28.4.1770; ebd. Kurze Zeit später hörte er ihn dann auch spielen; Briefe an die Mutter vom 5.5. und 9.5.1770; ebd.
- ¹²⁴ Brief an die Mutter, Neapel, 29.5.1770; ebd. Zu den Begegnungen in Rom und Neapel vgl. auch Elisabeth Jeannette Luin: Mozarts Beziehungen zum Hause Öttingen, in: Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben 62/63 (1962), S. 469-478, hier S. 472-474.
- ¹²⁵ Vgl. hierzu ebd., S. 477 f.; Ernst Fritz Schmid: Ein schwäbisches Mozart-Buch. Lorch 1948, S. 259 ff.
- ¹²⁶ Der erste Brief aus Paris datiert vom 12.11.1771, der letzte vom 11.2.1772; FÖWAH, PA Graf Philipp Karl, VIII.13.6c-2 (Nr. 112).
- ¹²⁷ Bei dem „*Cousin*“ handelt es sich um Philipp Meißner (vgl. Anm. 50), der vor seinem Eintritt in die Würzburger Hofkapelle etwa zehn Jahre in Paris lebte. Im Januar 1772 stand er im Dienst von Louis-Léon-Félicité Duc de Brancas.
- ¹²⁸ Honoré III. Fürst von Monaco.
- ¹²⁹ Gemeint ist Türrschmidts Lebenslanger Duopartner Johann Palsa.
- ¹³⁰ Erbgraf Kraft Ernst an Gräfin Charlotte Juliane, Paris, 24.1.1772; FÖWAH, PA Graf Philipp Karl, VIII.13.6c-2 (Nr. 112).
- ¹³¹ Die im Folgenden angegebenen Belege liefern kein vollständiges Bild, sondern haben lediglich Beispielcharakter.
- ¹³² Für sie erhielt Johann Steinheber jährlich 6 Gulden; FÖWAH, Hofcassa-Rechnung 1769, 22.5. (1769/70); Hofhaltungs-Rechnung 1771, Beleg 594 (1770/71).
- ¹³³ FÖWAH, Hofcassa-Rechnung 1770, 12.8. (26,16 Gulden für 1768/70), und 1771, 15.6. (20,53 Gulden für 1770/71).
- ¹³⁴ Ebd. 1770, 5.2. (Link für Notenpapier 4,22 Gulden); 1772, 19.10. (Link für Kopiaturen 31,44 Gulden). Hofhaltungs-Rechnung 1771, Beleg 595 („*Vor 6. Symfonien von Abel zu Copiren, habe ich 7. fl. 24. xr außgelegt, und solche von Herrn Secretair St. George baar empfangen / Sign. Wallerstein d.10t.Junij 1771 / Beecké Capit.*“).
- ¹³⁵ FÖWAH, Hofcassa-Rechnung 1770, 17.9.; 1772, 17.10. (Jandoffsky für Fagott-

mundstücke je 2,24 Gulden); 1772, 5.12. (Hofkaplan Mysligowsky für einen Geigenbogen 2 Gulden).

¹³⁶ Ebd., 19.2. – Ein weiterer Auftritt Zachs ist für Januar 1773 belegt. Am 13.1. quittierte er ein Douceur von 22 Gulden; FÖWAH, Hofhaltungs-Rechnung 1773, Beleg 24.

¹³⁷ Ebd. 1772, 20.8.

¹³⁸ Ebd., 24.10. Gemeint sind der Musikdirektor der Ansbacher Hofkapelle Jakob Friedrich Kleinknecht und seine Brüder Johann Wolfgang (Konzertmeister) und Johann Stephan (Flötist).

¹³⁹ Vgl. FÖWAH, PA Fürst Kraft Ernst, VIII.14.3c-1 (Nr. 104). Eine Auswahl ist abgedruckt bei Ludwig Schiedermaier: Die Blütezeit der Öttingen-Wallerstein'schen Hofkapelle, in: Sammelbände der Internationalen Musikgesellschaft 9 (1907/08), S. 126 f.

¹⁴⁰ Beecke an Kraft Ernst, Wallerstein, 14.3.1772; FÖWAH, PA Fürst Kraft Ernst, VIII.14.3c-1 (Nr. 104).

¹⁴¹ Der letzte erhaltene Reisebrief an die Mutter datiert vom 30.7.1772 und stammt aus Amsterdam; FÖWAH, PA Graf Philipp Karl, VIII.13.6c-2 (Nr. 112).

¹⁴² Ender, Blech und Schaumberger an Kraft Ernst, Kirchheimbolanden, 26.8.1772; FÖWAH, ÄKR Gnadensachen, II.4.14-2 (Nr. 584). – Möglicherweise handelte es sich bei ihnen um drei der fünf Musiker, die Anfang des Jahres zusammen mit Karl Türschmidt im Dienst des Fürsten von Monaco standen (vgl. Anm. 130).

¹⁴³ Zu Nisle vgl. Günther Grünstedel, in: ²MGG. Personenteil, Bd. 12. Kassel 2004, Sp. 1140 f.

¹⁴⁴ Gemeint ist Nisles früherer Pultnachbar in der Ludwigsburger Hofkapelle Johann Joseph Rudolph.

¹⁴⁵ Johann Nisle an Beecke, Ludwigsburg, 30.12.1772; FÖWAH, PA Fürst Kraft Ernst, VIII.14.2c-2 (Nr. 78).

¹⁴⁶ Vgl. etwa Reiner Nägele: Die württembergische Hofmusik – eine Bestandsaufnahme, in: Leopold, Hofkapellen (wie Anm. 45), S. 485.

¹⁴⁷ Nisles Anstellungsdekret datiert vom 1.10.1773; FÖWAH, DA Nisle, III.6.16b-2.

Zusammenfassung

Belege für eine Musikpflege am Oettingen-Wallersteiner Hof gibt es schon für das frühe 18. Jahrhundert. Eine gewisse Dichte erreichen sie jedoch erst unter dem seit 1738 regierenden Grafen Johann Friedrich. Nach bescheidenen Anfängen wuchs die zunächst vor allem aus dem Kreis der Hofdienerschaft rekrutierte Kapelle unter Johann Friedrichs jüngeren Bruder und Nachfolger Graf Philipp Karl zu einem durchaus beachtlichen Ensemble heran, das mit zahlreichen anderen Hofmusiken Kontakte pflegte und zuletzt nicht weniger als 25 Mitglieder zählte. Nach dem Tod des Grafen (1766) übernahm seine Witwe, Gräfin Charlotte Juliane, die Regieungsgeschäfte für den minderjährigen Erbgrafen Kraft Ernst. Im Zuge der Verkleinerung des Hofstaats wurde etwa die Hälfte der Musiker entlassen, andere baten selbst um ihre Demission. Sofort nach seinem Regierungsantritt im August 1773 begann Kraft Ernst mit dem Wiederaufbau der Hofkapelle.

Summary

Evidence for the cultivation of music at the Oettingen-Wallerstein court already exists for the early eighteenth century. They reach a certain expansion, however, under the rule of Count Johann Friedrich which began in 1738. After its humble beginnings, the 'Kapelle' at first primarily recruited from the circle of court servants. Under Johann Friderich's younger brother and successor, Count Philipp Karl, it grew into quite a remarkable ensemble that maintained contacts with numerous other 'Hofkapellen' and ultimately numbered no fewer than 25 members. After the death of the count in 1766, his widow, the Countess Charlotte Juliane, undertook the regency for the under aged hereditary Count Kraft Ernst. In the course of the reduction of the size of the household, approximately half of the musicians were dismissed; others requested their release from service. Immediately after assuming rule in August 1773, Kraft Ernst began the reconstruction of the 'Hofkapelle'.

Bildnachweis

Abb. 1, 5: Wallersteiner Kalender auf das Jahr 1989, Okt., Nov. • Abb. 2: Bärbel Pelker (Hrsg.): Theater um Mozart. Heidelberg 2006, S. 67 • Abb. 3, 4: Otto Erich Deutsch (Hrsg.): Mozart und seine Welt in zeitgenössischen Bildern. Bärenreiter 1961, S. 58, 60 (Wolfgang Amadeus Mozart: Neue Ausgabe sämtlicher Werke. Serie X, Supplement) • Abb. 6: Volker von Volckamer: Aus dem Land der Grafen und Fürsten zu Oettingen. Wallerstein 1995, S. 118.